

Wovon lassen wir uns in Krisenzeiten leiten?

Eine Antilope, die einen Tiger wittert, läuft davon und bringt sich in Sicherheit. Pflanzen ergreifen schützende Maßnahmen, wenn sie von Insekten angegriffen werden. Sie können Gifte absondern oder sondern Duftstoffe aus, mit denen sie andere Insekten zur Hilfe „rufen, die sie von ihren Feinden befreien. Angesichts von existenziellen Bedrohungen handeln wir Menschen ähnlich. Wir flüchten oder wehren uns. Alles, was lebt, ist mit einem natürlichen Instinkt ausgestattet, sein Leben zu erhalten. Das ist vernünftig und gesund!

Allerdings haben wir nicht nur gesunde **lebenserhaltende Reflexe**, wenn wir uns bedroht fühlen. Bedrohung kann die Wahrnehmung und dann auch unser Handeln fehlleiten. So wie es kürzlich in einer Schlagzeile in den T-online Nachrichten zu lesen war: „Eines hat das Coronavirus schon geschafft: Es versetzt uns in den Tunnelblick Modus.“ Die Schlagzeile endet dann mit dem Hinweis: „Das ist gefährlich.“ Und das stimmt in der Tat.

Auch wenn das folgende Beispiel nicht eine Lebenssituation aufgreift, in der man Zeit hat, sich mit einer Bedrohung auseinanderzusetzen, macht es doch deutlich, wie fatal sich ein **Tunnelblick** auf das eigene Leben und das anderer auswirken kann.

In einem großen Saal mit vielen Menschen bricht Feuer aus. Einige Menschen, die dicht am Feuer sind ergreift Panik. Die Panik geht auf immer mehr Menschen über, bis schließlich alle hysterisch zu den Ausgängen rennen. Menschen, die hinfallen drohen überrannt zu werden, - an den Ausgängen bilden sich Staus, sodass sich nicht mehr alle vor dem Feuer retten können.

Panik ist eine gesteigerte Form der Existenzangst, die uns im Alltag nicht oft begegnet. Aber an ihr wird prominent deutlich, was in Zeiten der Angst mit unserer Wahrnehmung geschieht, wenn wir uns auf die Bedrohung fixieren und uns in die Angst hineinsteigern. Unsere **Wahrnehmung verengt sich** nämlich. Die Folge davon ist, dass wir unfähig werden, über die Bedrohung hinaus, lebensfördernde Wege zu erkennen bzw. sich an lebensbejahenden Zukunftsbildern zu orientieren und danach zu handeln.

Damit sind wir also bei der alles entscheidenden **Frage: Von was lasse ich mich in Zeiten der Bedrohung leiten?**

Die Bibel zeigt auf, dass wir Menschen ständig in Gefahr stehen, uns von der Bedrohung leiten zu lassen.

Abraham und Sara, -sie empfinden das jahrelange Warten auf den versprochenen Nachwuchs bedrohlich und lassen sich von Ängsten steuern. Oder **Mose**, - er empfindet die Aufgabe, das Volk Israel aus Ägypten zu führen als zu groß und sich zu klein. Und dann der jüdische König **Hiskia**, - er hat Angst vor den Assyrern, die vor den Stadtgrenzen Jerusalem stehen. Er ist versucht mit Ägypten zu paktieren. Ferner **Petrus**, - er ist nachts mitten im Sturm auf dem Wasser und lässt sich fast von den Wellen verschlingen. Oder **Paulus und Silas**, - sie sitzen im Kerker, die Hände in Ketten und die Füße im Block eingeschlossen, - eine echte Bedrohung. Und dann wieder **Paulus** selbst, - er ist lebenslang von einer körperlichen Schwäche geplagt, von der Gott ihn nicht befreit hat.

So sehr alle erwähnten Personen sich Bedrohungen ausgesetzt fühlten, ließen sie sich letzten Endes nicht von ihrer Bedrohung leiten. Sie ließen sich von einem Fixpunkt außerhalb ihrer Bedrohung leiten. Und dieser Fixpunkt war der lebendige Gott selbst, sein Heilswille, seine Verheißungen und Zukunftsbilder und seine Macht, mit der seine Verheißungen erfüllen wird.

Durch das Neue Testament dürfen wir noch konkreter wissen, dass Gott seine heilsame Herrschaft vollenden wird, die wir im Vater unser herbeibitten: Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. In dieser erbetenen Herrschaft Gottes wird es keine Leiden und kein Tod mehr geben und alle die Gott lieben, werden in heilen und frohen Beziehungen zueinander und zu Gott leben. Zugegeben, oft scheint uns die Vollendung der Herrschaft Gottes sehr weit weg. Immerhin hat sich Gott damit schon ein paar tausend Jahre Zeit gelassen. Aber die Auferstehung Jesu ist ein unmissverständlicher Hinweis, dass Gott im Kommen ist. Und jemand der Tote auferweckt und sie dann in den Himmel auffahren lässt, ist zuzutrauen, dass er mit seiner Vollendung auch zum Ziel kommt. Und auf diesen Gott lohnt es sich seinen Blick zu fixieren.

So tat es auch die **Urgemeinde in Jerusalem**. Sie sah sich damals den Bedrohungen durch politische Autoritäten ausgesetzt, ließ sich aber nicht von ihnen fixieren und orientierte sich an Gottes Heilswillen und betete sinngemäß: Gott strecke deinen Arm aus und tue im Namen Jesu Zeichen und Wunder und gib uns Freimut deine Botschaft weiterzugeben. (Apg 4) Es geht nicht um die Wortwörtlichkeit dieses Gebetes, sondern um den

Spirit dieser Gemeinde, der sich zuerst an Gott orientierte. In ihrem Beten zeichnete sich die zukünftige vollendete Herrschaft Gottes stückweise ab. Man könnte sagen, sie lebte die Zukunft Gottes jetzt.

So auch Martin Luther King. Er setzte sich für die Gleichberechtigung schwarzer US-Amerikaner ein. Er stand unter immensen Druck und wurde von allen Seiten angefeindet. Er erhielt viele Morddrohungen. Aber er verfiel nicht in Panik und damit einem Tunnelblick-Modus. Er orientierte sich an einem Fixpunkt außerhalb seiner Bedrohungen, - nämlich an Gottes kommende Herrschaft und ließ sich von Gottes Zukunftsbildern heiler Beziehungen leiten, - auch in seinen Reden. Als bei einer großen Kundgebung eine Frau aus dem Publikum rief: „Tell them your dream“, fing er eine Rede an, die bis heute in aller Welt große Aufmerksamkeit findet: „I have a dream ... In dieser Rede träumte Martin Luther King von einer Gesellschaft, in der Weiße und Schwarze gleichberechtigt leben könnten. In Kings Reden und Handeln bildeten sich die zukünftig vollendete Herrschaft Gottes zeichnerhaft ab. Auch hier könnte man sagen: Martin Luther King lebte die Zukunft Gottes jetzt.

Was heißt das **praktisch** in unserer Krise. Wie können wir uns von Gott und seinen Zukunftsbildern außerhalb unserer Bedrohung leiten lassen.

1. Sich nicht von der Bedrohung leiten lassen und in den Tunnelblick-Modus rutschen. Konkret: sich nicht von der wachsenden Zahl der Infektionen fixieren lassen, sondern seinen Blick auf den mächtigen Schöpfer richten und ihn in seiner Größe und Liebe bestaunen und anbeten.
2. Gott darum bitten, dass Gott den Menschen, die Angst haben, in ihren Häusern begegnet und sich ihnen als der lebendige und barmherzige Gott offenbart
3. Dafür kühn beten, dass Gott Heilungen, Zeichen und Wunder auf den Intensivstationen und in den Häusern vollbringt, wo Menschen um ihr Leben ringen. Vor allem in Italien, in dem am Freitag 1000 Menschen an einem Tag an der Viruserkrankung verstorben sind.
4. Für die Menschen beten, die in dieser Krise besondere Verantwortung tragen.
5. Für die beten, die besonders unter dieser Situation leiden: Allein lebende, sehr alte und schwache Menschen, Kinder, Menschen, die wegen der Coronakrise ihre Arbeit verloren haben.
6. Praktisch Menschen helfen durch Einkäufe, Telefonate und wiederholtes Nachfragen usw.
7. Last but not least: Nicht vergessen, selber ganzer Mensch zu sein und Entspannung suchen: Musizieren, Spielen - auch via Internet, Lesen, Humor, frische Luft, einen wertvollen Film schauen, Kontakt zu anderen durch Telefonate, via Internet miteinander Kaffee trinken, sich gutes Essen gönnen und sich auch mal verwöhnen und was einem noch so einfällt 😊. Auch das bildet Gottes Heilswillen für uns Menschen ab.

Am Ende der Predigt möchte ich uns die Worte des Apostel Paulus zusprechen: Die Leiden dieser Zeit werden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. (Röm 8,18) Keine Macht dieser Welt kann uns von der Liebe Gottes trennen, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn (Röm 8,39). Und, - vertrauen wir Gott, der für uns seinen Sohn dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken. Was für ein großartiger Fixpunkt und Anker außerhalb jeder Bedrohung, der uns hilft „Zukunft Gottes jetzt zu leben“.

Seid gesegnet! Amen

Zuspruch für die kommende Woche:

Jesus spricht: Solches habe zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt:

In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. (Johannes 16,33)